

Zwiefalten, 20.06.2020  
11.00 Uhr

**20. Juni - Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung**  
**Gedenkstunde im Park La Tessoualle**  
**Rede des Vorsitzenden Bürgermeister a.D. H.-J. Riedlinger**

***Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt!***

Diese vor Jahrzehnten von den Zwiefalter Stiftern des Denkmals gewählten Worte sind Anlass für unser heutiges Zusammenkommen zum Gedenken an Flucht und Vertreibung.

Wir gehen 75 Jahre zurück in den Januar 1945 und blicken auf die südliche und östliche Grenze Ostpreußens.

Die Rote Armee überschreitet diese am 14. Januar. Die durch Rückzugsgefechte erschöpften deutschen Truppen halten dem Ansturm nicht stand.

Die mobilisierten Jugendlichen und die alten Männer, die zuletzt noch im sinnlosen Panzersperrenbau eingesetzt waren, noch weniger, taugen eigentlich nur zum Opfer.

Viel zu spät erlauben die NS-Oberen den Menschen die Flucht.

Hunderttausende Menschen in Ostpreußen begeben sich völlig überstürzt bei bis zu 25 Grad unter Null auf die Flucht.

Sie bilden Trecks und verlassen mit überladenen Planwagen ihre Güter Dörfer und Städte.

Mütter mit Kinderwägen, ältere und alte Menschen schleppen sich mit Leiterwägen durch die vereisten und mit Schnee bedeckten, später verschlammten Straßen.

Kleine Kinder, Säuglinge, alte und kranke Menschen erfrieren, sterben an Entkräftung.

Säuglinge werden neben der Strasse abgelegt.

Ja, Menschen bleiben am Wegrand einfach sitzen.

Sowjetische Panzer holen sie bald ein.

Die Schneelage erlaubt kein Ausweichen, die Trecks werden mit den Menschen ohne Rücksicht nieder- bzw. plattgewalzt.

Günstigstenfalls kommt es nur zu Ausplünderung, nicht selten aber zu Massakern.

Das zu Erwartende waren die Massenvergewaltigungen von Mädchen und Frauen jeden Alters, oft über Tage –

Wie hieß es da: *Frau komm!*

Der Weg über das nur maximal 5 Meter tiefe Frische Haff war wegen des dünnen Eises

gefährlich. Zur Todesfalle wurde es durch bombardierende sowjetische Flieger. Noch heute werden bei Frauenburg Gegenstände angeschwemmt.

Die deutsche Marine von den Häfen in Gotenhafen und Pillau leistet Übermenschliches, um Flüchtlinge mit noch verfügbaren Schiffen in Sicherheit zu bringen.

Torpedoboote, Eisbrecher, Fischdampfer, Kohlenfrachter werden eingesetzt. So auch Kreuzfahrtschiffe wie die Wilhelm Gustloff, die in der Ostsee von einem Torpedo eines sowjetischen U-Boot getroffen wird.

Nein, nicht die Titanic zählt mit 1500 Toten zu den schlimmsten Schiffskatastrophen der Menschheitsgeschichte, sondern diese Tragödie.

9000 Menschen versanken in der eisigen Ostsee.  
Die Schiffe *Goya* und die *Steben* traf dasselbe Schicksal.

Wer nicht flüchten konnte, dem drohte Verschleppung in Arbeitslager nach Sibirien oder in andere Lager in unter schlimmsten Bedingungen.  
Nur die Stärksten überlebten. Alles Deutsche war im Grunde dem Tode geweiht.

Sogenannte „Wolfskinder“, Kinder, die ihre Eltern verloren haben, irrten im Lande umher, mit viel Glück fanden sie Aufnahme bei wohlmeinenden Bauern. Oft erst Jahrzehnte später fanden sie wieder ihre Familie, wenn überhaupt!

Solche Schicksale wiederholten sich in den folgenden Wochen und Monaten danach für die Westpreußen, die Pommern, die Schlesier und für die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei, die Deutschen im rumänischen Siebenbürgen, in Ungarn und Jugoslawien.

Zwischen 14 und 15 Millionen Deutsche waren zum Kriegsende und bis 1950 von Flucht und Vertreibung betroffen; etwa zwei Millionen Menschen ließen dabei ihr Leben

Die in der Heimat gebliebenen Deutschen waren jahrelang unsäglichen Drangsalierungen ausgesetzt.

Es gibt heute nur wenige Zeitzeugen, aber dafür berichten zahllose Bücher und Filme authentisch über die grauenhaften Ereignisse.

Wer das Glück hatte, sich nach Westen durchschlagen zu können und so in Sicherheit zu bringen, sei es auch erst nach dem Aufenthalt Internierungslagern z.B. in Dänemark, der musste hier erfahren, dass Flüchtlinge, obwohl es Landsleute sind, nicht unbedingt willkommen waren. Andreas Kossert, Historiker und erfolgreicher Buchautor, schilderte dies eindrucksvoll in seinem Buch mit dem bezeichnenden Titel „*Kalte Heimat*“.

Soweit zu den Geschehnissen.

Die Diskussionen im Bundestag um den heutigen Gedenktag spiegelten die gesellschaftliche Diskussion wider, die um das Schicksal der Vertriebenen seit Jahrzehnten geführt wird.

Einerseits gibt es Kräfte, die eine Legitimation zur Trauer mit Vehemenz verneinen, denn Flucht und Vertreibung seien die gerechte Strafe

- angesichts der geführten Kriege zur sog. Erringung von Lebensraum im Osten und der Vertreibung und Erniedrigung der polnischen Bevölkerung und
- angesichts des mit großer Härte geführten Krieges gegen die Sowjetunion und nicht zuletzt angesichts der Vernichtung der Juden.

Also kurz: Was soll das Jammern - Sie haben ja die Nazis gewählt.  
Selber schuld, dass der Krieg mit voller Wucht und erbarmungslos auf sie zurückschlug.

Andererseits, und das ist meine Meinung:

Es ist leicht, aus heutiger, sehr verspäteter Nachkriegssicht die damalige Situation zu bewerten oder besser zu verurteilen.

Mögen die seinerzeit Lebenden auch mit kleiner oder größerer Schuld beladen gewesen sein, dies gibt jedoch niemand das Recht, anderen das Trauern über ihr Schicksal abzusprechen oder zu verwehren, daran zu erinnern; ob am heutigen Tag oder auf andere Weise!

Die seelischen Leiden und furchtbaren Erfahrungen der Vertriebenen sind wahrlich Anlass genug diesen Gedenktag zu begehen.

Wichtig ist dabei zu erwähnen:

Die Charta der Vertriebenen von 1950 mit dem Verzicht auf Rache und Vergeltung war ein erster Schritt -von den Betroffenen selbst und ohne Druck unternommen!- für eine Aussöhnung mit den Nachbarn im Osten Europas.

Und es gilt auch das Folgende:

Wir können, gerade wegen des schlimmen Schicksals unserer vorausgegangenen Mitbürger Empathie zeigen für Flüchtlinge und Vertriebene in unserer Zeit!

80 Millionen Menschen sind weltweit derzeit davon betroffen!

Wir vom GV lassen uns leiten vom Gedanken der Völkerfreundschaft und dem europäischen Miteinander:

**Deshalb** unsere Reisen in diese Gebiete, in die Heimat von Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder, Joseph von Eichendorff, Gerhart Hauptmann, Hannah Arendt, Käthe Kollwitz und vielen anderen Dichtern, Philosophen und unzähligen weiteren, für unser Land so bedeutenden großen Menschen.

**Deshalb** die Anknüpfung an die historische Verbindung Kloster Zwiefalten zum böhmischen Kloster Kladrau/Kladruby mit unserer Ausstellung über die beiden Klöster in deutscher und tschechischer Sprache. Diese wird in den nächsten Jahren an mehreren Orten im bayrisch-böhmischen Grenzgebiet gezeigt; und ist dadurch ein, wenn auch nur ganz kleiner Mosaikstein für Europa. Ebenso wie angestrebte Projekte mit dem historischen Verein in unserer französischen Partnergemeinde La Tessoualle.

Ich zitiere in Anlehnung an den „Sockelspruch“ Immanuel Kant:

*Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,  
der ist nicht tot, der ist nur fern;  
tot ist nur, wer vergessen wird.*

Die Worte lässt sich nicht nur auf Menschen anwenden, sondern auch auf Landschaften.

Deshalb möchte ich Sie ermuntern:

Besuchen Sie die Landschaften und die Menschen im ehemals deutschen Osten!  
Sie werden wunderbare Gegenden und eine großartige Gastfreundschaft kennenlernen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!